

DIE SLAWENAPOSTEL KYRILLOS UND METHODIOS
UND DIE BASILIKA
DES HL. DEMETRIOS VON THESSALONIKE

v o n
KONSTANTIN G. BONIS
Professor an der Universität Athen

Mein verewigter Lehrer, Professor Georgios Sotiriou, Mitglied der Akademie Athen, hatte mich im Jahre 1938, lange vor der Veröffentlichung des zweibändigen Werkes «Die Basilika des Hl. Demetrios von Thessalonike»¹, woran seine Gemahlin Maria Sotiriou mitgearbeitet hatte, gebeten, im Rahmen meiner literarischen Untersuchungen, wenn möglich, herauszufinden, ob es Bischöfe bzw. Eparchen von Thessalonike mit dem Namen Leon gegeben habe und wenn, dann, wer sie waren, wann sie jeweils amtiert und was sie getan haben. Dies war also der Anstoss gewesen, den mir mein Lehrer gegeben hatte, um mich mit diesem Thema eingehender zu befassen.

Zunächst sammelte ich also die äusserst reiche Literatur über Thessalonike. Dann begann ich alle Werke, welche die Stadtgeschichte beschreiben, nacheinander durchzuarbeiten. Die Arbeiten von Tafraли «Topographie de Thessalonique», Paris 1913, pp. 220, und «Thessalonique au quatorzième siècle», Paris 1913, pp. 312, haben mir in negativer Weise genützt; denn ich kam durch diese Werke zur Folgerung, dass keine der gleichnamigen, von Tafraли erwähnten Personen die Voraussetzungen zur Anerkennung jenes Leon bietet, unter welchem die «niedergebrannte» Kirche des Hl. Demetrios wiederaufgebaut wurde und zwar wieder als Basilika, an Erhabenheit und Ausmassen wunderbar und an künstlerischer Ausschmückung jede Beschreibung übersteigend.

1. Bibliothek der Athener Archäologischen Gesellschaft, Nr. 34, Athen 1952, tom. 1-2 (tom. I, Text; tom. II, Album).

Je länger ich die Quellen untersuchte, um so mehr steigerte sich mein Interesse an diesem Thema. Dann gedachte ich, auch hagiologische Quellen heranzuziehen, und als ich entsprechende Texte bezüglich der Heiligen von Thessalonike studiert hatte, wandte ich mich auch jenen Texten zu, die die Vita und die Taten der berühmten Söhne von Thessalonike beinhalten, d.h. der sogenannten Slavenapostel Kyrillos und Methodios. Die erste Arbeit, die mir aus meiner persönlichen Bibliothek zur Verfügung stand, war die «Geschichte der Slavenapostel Konstantinus (Kyrillus) und Methodius». Quellenmässig untersucht und dargestellt von Leopold Karl Goetz, Gotha 1897, pp. 272. Nur schwer kann ich hier meinem Erstaunen Ausdruck verleihen, das mich beim Lesen dieser Studie, besonders aber auf Grund der biographischen Nachrichten über die Hll. Kyrillos und Methodios, über deren Eltern und schlechthin über deren Haus erfasste. Da wurde mir klar: Der gesuchte Leon ist gefunden. Jener muss also der Vater der hll. Slavenapostel sein. Dieser Leon erfüllt alle Voraussetzungen einer Herkunft aus edlem Hause und eines militärischen Würdenträgers, der das Amt eines «Drungarios» bekleidete, eine Würde, die vom VI. Jahrhundert an jedoch auf verschiedene Weise bewertet wurde. Gegen das Ende des IX. Jahrhunderts gab es folgende militärische Ränge: Ein «Patrikios», der höchste aller Ränge, befahl über 10.000 Mann; ein zweiter ist der «Strategos» erster Kategorie, der heutige Generalleutnant, unter dessen Befehl 5.000 Mann standen; drittens war es der «Strategos» zweiter Kategorie, der heutige Generalmajor, unter dessen Befehl ebenfalls 5.000 Mann standen; an vierter Stelle befand sich für das Landheer der «Furmarches», unter dessen Befehl 5.000 Mann standen und derjenige, der denselben Rang besass, aber der Marine angehörte; man nannte ihn dann «δρουγγάριος τῶν πλοίων»; an fünfter Stelle befand sich der «Drungarios», anderwärts auch «Klei-

surarches» genannt, unter dessen Befehl 1.000 Mann Landheer standen; sechster in der Reihe war der «Komes» mit 200 Mann, siebenter der «Pentekontarchos» mit vier Dezemviraten, d. h. 40 Mann, und schliesslich gab es den «Dezemvir» mit einem Dezemvirat, d.h. mit 10 Mann.

Aber in den Viten von Kyrillos und Methodios wird ihr Vater Leon «Drungarios» genannt, der dem Strategos untersteht. Desgleichen wird in der Vita des Konstantinos - Kyrillos erwähnt, dass der «Strategos» im Traum von Konstantinos mit Bitten bestürmt wurde, worauf er für ihn die schönsten Jungfrauen seiner Eparchie zusammenbrachte und Konstantinos dazu bewegte, die schönste von ihnen zu erwählen². Er erwählte sich nun die «Sophia» - die göttliche Sophia. Und als die Eltern des Kindes davon zu hören bekamen, lobten sie seine Wahl. Der ganze Sinn dieser legendären Erzählung erweckt zweifellos den Eindruck, dass hier nicht etwa irgendein fremder «Strategos» die Jungfrauen zur Auswahl versammelt hatte, sondern sein Vater selbst, der ja ohnehin allein dafür zuständig gewesen wäre. Wenn dem nun so wäre, so deutet anscheinend auch die Vita des Konstantinos auf eine Identität des «Drungarios» mit dem «Strategos» hin. Aber, obgleich Konstantinos' Biograph den Titel «Drungarios» beibehält, werden wir sehen, dass dessen Vater Leon, wie es besonders aus der Korrespondenz von Theodoros Studites zu entnehmen ist, zuvor viele Aemter innegehabt hatte, wie das des «Orphanotrophos», des «Sakellarios» und schliesslich auch das des «Patrikios» und sicherlich auch das des «Eparchos», nachdem er das «Thema» von Thessalonike übernommen hatte.

Den historischen Beleg dafür fanden wir jedoch bei

2. Hinsichtl. der byzant. Schönheiten, worum es sich im vorliegenden Falle handelt, die, eines Tages mit dem Porphyrbekleidet, die Gemahlin des byzant. Herrschers und Kaisers sein sollte, siehe M. — H. Fourmy et M. Leroy, La vie de S. Philarète, Byzantion IX (1934) 103-104.

unserer Untersuchung durch sorgfältige Durchforschung der entsprechenden Quellen. Das werden wir zusammenfassend noch eingehender im Epilog dieser Studie hervorheben.

Und nun möchten wir bekanntgeben, wie wir die Zweige und Wurzeln des berühmten Hauses von Leon «Drun-garios» und alle Personen aufspüren konnten, die durch Blutsverwandtschaft oder Verschwägerung mit diesem Hause in Verbindung stehen. Der Versuch gelang nur unter grössten Schwierigkeiten. Wir hatten eine äusserst reiche Literatur über K y r i l l o s und M e t h o d i o s zu bewältigen; den Hauptwerken gaben wir dabei den Vorzug, worunter hinwiederum das von F r. D v o r n i k, d. h. «Les Légendes de Constantin et de Méthode». Prague 1933. pp. VII-X u. 1-443, die erste Stelle einnahm. Es war aber nicht nur meine Absicht, die richtige oder unrichtige Formulierung der Ansicht verschiedener Verfasser kennenzulernen oder sie zu vergleichen - wie weise und anerkannt einer auch ist -, sondern vor allem wollte ich selbst alle Quellen durchgehen, um bei meinem Thema zu eigenen Schlussfolgerungen zu kommen. So bin ich so gut wie alle Chroniken von Justinian bis einschliesslich X. Jahrhundert durchgegangen. Ich habe hagiologische Texte, die Biographien vieler politischer und kirchlicher Persönlichkeiten studiert, Enkomien und rhetorische Abhandlungen gelesen; mit aller Sorgfalt habe ich besonders die Konzilsbeschlüsse des VIII. und IX. Jahrhunderts gelesen, zumal den den Bilderstreit betreffenden; mit besonderem Interesse besah ich mir Schriften, Gedichte und Briefe von Verfassern des VIII. und IX. Jahrhunderts, vor allem aber die von J o s e p h dem Hymnographen und Erzbischof von Thessalonike (762-832) und die seines Bruders, des berühmten Hgumen T h e o d o r o s S t u d i t e s (759-826).

In der Korrespondenz des T h e o d o r o s S t u d i t e s und in seinen wunderbaren Epigrammen fand ich, wie auch in seinen übrigen dichterischen Werken einen Einstieg,

der mich langsam aber sicher zur Entdeckung des ganzen Stammbaums von Leon «Drungarios», des Vaters der berühmten Slawenapostel Kyrillos und Methodios, führte.

Der verborgene Einstieg nun, der mich zu dieser Entdeckung führte, «ἐλέσσετο ἔνθα καὶ ἔνθα» (Iliad. P, 728), um es mit Homer zu sagen; mit vielen und mannigfaltigen Namen habe ich mich befasst, deren Ursprung und Herkunft ich habe erkunden müssen. Da hing der Erfolg einzig und allein vom Spürsinn ab, um einen jeden Einzelnen zu erkennen und um eine etwaig untereinander bestehende Verwandtschaftsbeziehung festzustellen. Vielerlei Kombinationen hagiologischer Texte mit der Korrespondenz von Theodoros Studites sowie seiner Epigramme waren dabei erforderlich. Um das gesteckte Ziel zu erreichen, nahmen wir als Grundlage folgendes Prinzip der Namensgebung der offiziellen Persönlichkeiten bei den Byzantinern: bis ins vierte Jahrhundert bekamen die Erstgeborenen nach altgriechischer Sitte den Namen ihres Vaters - wenn es ein Knabe war. Im Falle eines Mädchens wurde wiederum der Name des Vaters verliehen, insofern der männliche in einen weiblichen umgebildet werden konnte, wie z. B. Theoktistos der Vater, Theoktiste die erstgeborene Tochter. Gregor von Nazianz, zum Beispiel, und Basilius d. Gr. stammten aus einer berühmten Familie; sie bekamen den Namen ihres Vaters als die Erstgeborenen ihrer Familie. Aber auch die weiteren Kinder dieser berühmten Familie bekamen vorzugsweise den Namen des Bruders oder der Schwester ihres Vaters oder ihrer Mutter, oft bekamen jedoch bei mehreren Kindern diese den Namen eines Vorfahren ihrer Familie, der sich besonders ausgezeichnet hatte - vorzugsweise den des Vaters oder den der Mutter. Um Verwechslungen zu vermeiden, zogen es die Fürsten und Könige von Byzanz vor, ihren Erstgeborenen nach ihrem Grossvater zu benennen. Hinsichtlich

der übrigen Kinder des Fürsten wurde jedoch jene Namensgebung beibehalten, welche wir oben erwähnt haben. Allmählich herrschte jedoch jene Sitte der Namensgebung vor, die unter den Fürsten herrschte, d.h. dass der Erstgeborne nach seinem Grossvater benannt wurde, eine Sitte, die bei uns bis heute herrscht. Aber in Byzanz bekamen die Erstgeborenen bekannter Familien durchaus nicht selten den Namen ihres Vaters.

Von diesem Prinzip ausgehend, gelang es mir, wie ich glaube, nicht nur den Stammbaum von Leon «Drungarios» aufzustellen, sondern auch vieler anderer berühmter Persönlichkeiten von Byzanz, die durch Blutsverwandtschaft oder Verschwägerung mit dem berühmten Haus der Missionare und Erleuchter der Slawen, mit Kyrillos und Methodios, verbunden waren. Aber dort, wo sich das Auffinden der Verwandtenfolge eines grossen Hauses höchst schwierig gestaltet, wenn nicht unmöglich, ist, wenn Personen durch das Anlegen des Mönchsgewandes umbenannt werden, woraufhin nur ihr weltlicher Name zu lesen ist, wenn die Chronographen ihn anführen. So ist zum Beispiel der Patriarch Ignatios auch unter seinem weltlichen Namen bekannt, d.h. als Niketas. Dementgegen behielt Patriarch Photios auch als Patriarch seinen weltlichen Namen bei, weil seiner Ernennung zum Patriarchen ja keine Mönchsschur vorausgegangen war. Photios' Name brachte mich nun darauf, herauszufinden, dass dieser von seinem angesehenen Onkel stammte, d.h. von Photinos. Hieraus folgte sehr richtig Frau Hélène Ahrweiler, dass Photios nicht der Erstgeborne war, und er um 810 geboren sein muss, wenn nicht gar früher, und dass er mitsamt seiner Familie nicht unter Theophilos (829/42), wie bisher fälschlich angenommen, sondern unter Leon V. (813/20) in Verbannung gegangen war.

Ausserdem musste ich stets vor Augen haben, dass, wenn

ich beim Forschen auf eine Person hohen politischen oder kirchlichen Ranges stiess, dieselbe in der Regel der gehobenen Schicht angehörte und auch der Aristokratie, die fast in Erbfolge über das Volk herrschte. Voraussetzung dafür jedenfalls war, dass sie der herrschenden Dynastie freundlich gesinnt war.

Die Kuropalaten (κουροπαλάται) und Kammerherren (παρακοιμώμενοι), die Ersten Schwertträger (πρωτοσπαθάριοι), Schwertträgerkandidaten (σπαθαροκανδιδᾶτοι) und Schwertträger (σπαθάριοι), Magister und Domestiken der Schulen, vier Logotheten — der grosse, zwei allgemeine und der spezielle Logothet —, Eparch, Quaestor (ὁ κοιαίστωρ), Senator (ὁ τῆς συγκλήτου), Richter (οἱ κριταὶ) und die ganze Unzahl politischer Würdenträger, womit das grosse Reich bis ins kleinste im öffentlichen und privaten Leben verwaltet wurde; die ganze Unzahl der Würdenträger mit hochtrabendem Namen mit alledem, was am Palast und bei den Behörden galt; die ganze Reihe der militärischen Ränge, d.h. der «Patrikios», der «Strategos» I. und II. Grades, der «Turmarches», der «Drungarios» und «Kleisurarches», der «Komes», der «Pentekontarchos» und der «Dekarchos» (Dezemvir); die Scholarien, die Hetäreiarchen, die Exkubitoren, die Hikanaten, die Kentarchen, die Drungarokometes, die Protokaraben, die Protostratores, die Chartularien; sie allesamt, die bürgerlichen wie auch die militärischen Würdenträger, ergeben die aristokratische Schicht des Byzantinischen Reiches. Und die einen von ihnen erwarben auf Grund ihrer hohen Abstammung die erbliche Nachfolge, andere erwarben sie auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen mit hochgestellten Persönlichkeiten oder gar mit dem kaiserlichen Hof selbst, andere auf Grund kaiserlichen Wohlwollens, andere auf Grund wirklichen Wertes, andere auf Grund vollbrachter Heldentaten oder entscheidender militärischer Operationen, die sie erfolgreich durchgeführt hatten, und schliesslich

auch solche, die aus verschiedenen Anlässen, wie z.B. die Liebesheirat eines armen, unbedeutenden Mädchens mit einer bekannten Persönlichkeit, bis zu den höchsten Ständen, wenn nicht gar mit einem Basileus, zu hohen Aemtern gelangten. Es waren durchaus nicht wenige, die ihren gesellschaftlichen Aufstieg besonders verschwörerischen Unternehmen, Anschwärzungen und Verleumdungen oder gar schändlichen Ränken verdankten, wobei Bestechungen durchaus keine Ausnahme machten.

Aber um der Gerechtigkeit willen müssen wir bekennen, dass die Verfassung von Byzanz eine solche Freiheit gewährte und soviel Gelegenheiten zur Bewährung eines jeden offen liess, dass selbst die unbeschränkte Macht des höchsten Herrschers bis zu einem gewissen Grade oft nachgab, dass ein Teil seiner Befehlsgewalt durch kaiserliches Dekret auf Persönlichkeiten übertragen wurde, die sich in mannigfaltiger Art und Weise ausgezeichnet hatten. So bemerkt nur zu Recht Konstantinos Paparrigopoulos, der Nestor unserer Nationalgeschichte der Neuzeit: «Ἡ βασιλεία ἐκείνη ἦτο ἀπεριόριστος ἅμα καὶ περιορισμένη, ἀσιανὴ ἅμα καὶ εὐρωπαϊκὴ, κληρονομικὴ ἅμα καὶ αἰρετή. Καὶ ἴσως διὰ τῶν τοιούτων μάλιστα ποικίλων αὐτῆς χαρακτηριστῶν ἠδυνήθη νὰ ἐπαρκέσῃ ἐπὶ τοσοῦτον εἰς τὰς ποικίλας δυσχερείας, ὑφ' ὧν δὲν ἔπαυσε νὰ πολεμῆται ἐν διαστήματι ἐτῶν ἑπτακοσίων καὶ ἐπέκεινα, ἰσταμένη εἰς τὰ μεθόρια τῆς Ἀνατολῆς καὶ τῆς Δύσεως, καὶ εἰς τὸ μεταίχμιον τοῦ ἀρχαίου καὶ τοῦ νεωτέρου κόσμου» (Histor., ed. Elevation, tom. IV, I, p. 22).

Und schliesslich verdient noch ein Punkt besondere Beachtung: Wie wir festgestellt haben, stammen die Patriarchen von Byzanz fast in der Regel aus eben dieser aristokratischen Schicht.

Indem wir alle oben dargelegten Voraussetzungen als Leitprinzipien hatten, gingen wir über zur Erforschung des Stammbaums von Kyriillos und Methodios. Selbst-

verständlich war dies Unternehmen durchaus nicht leicht, ja recht gewagt, weil unter den vielen hervorragenden Byzantinisten und Slawisten, welche die griechische Abstammung der Slawenapostel gegenüber denjenigen vertraten, die, oft mit unverhohlener rassischer Voreingenommenheit, deren slawische Abkunft vertraten, Verwirrung und zeitweilig heftigste Uneinigkeit herrschte.

Inmitten dieses Wustes gegensätzlicher und widerstrebender Ansichten und inmitten einer ungeheuer umfangreichen Literatur beschlossen wir, nur höchstens zwei oder drei kompetente Hauptwerke zu konsultieren, um uns direkt den Texten selbst zuzuwenden, jenen Quellen, von denen wir erhofften, für unser Thema alles erforderliche Material zu bekommen.

Und wir haben weit mehr gefunden, als zu Beginn erwartet. Neue Texte haben wir nicht entdeckt; uns blieb nur, schon seit langem bekannte zu interpretieren. Durch Vergleich der Texte untereinander gelang es uns, das Bindeglied in der gesamten Verwandtschaft des Leon «Drun-garios» und seiner Gemahlin Maria herauszufinden, um somit die Frage der Abstammung der grossen Missionare und Erleuchter der Slawen zu klären, ein Problem, das bisher ungelöst war und den Forschern solche Schwierigkeiten bereitet hat. Indem die anderen Forscher jeweils von anderen ausgingen, vermochten sie nicht, den Stammbaum von Kyrillos und Methodios ausfindig zu machen. Seither beeinflusste der eine den anderen. Anerkannte Kapazitäten wirkten hemmend auf ihre Nachfolger. Unschlüssig und nicht selten von Furcht befangen, getraute sich der jüngere Forscher nicht, revolutionär althergebrachten Lehrmeinungen zu begegnen. Ein griechischer Wissenschaftler ist bisher jedoch als ernstlicher Aufspürer dieses international angeregten und noch immer ungelöst gebliebenen Problems nicht aufgetreten. Und für jene Wissenschaftler, die sich bisher mit diesem Thema

befasst haben, könnten wir wiederholen, was der Hl. Dionysios, der grosse Erzbischof von Alexandria (+ 264/5), so schön über sich selbst gesagt hat: «... προτεθέντος διωγμοῦ Σαβῖνος (d.h. der Eparchos), αὐτῆς ὥρας φρουμεντάριον ἔπεμψεν εἰς ἀναζήτησίν μου. καὶ γὰρ μὲν τεσσάρων ἡμερῶν ἐπὶ τῆς οἰκίας ἔμεινα, τὴν ἀφιξίν τοῦ φρουμενταρίου προσδοκῶν. Ὁ δὲ πάντα μὲν περιῆλθεν ἀνερευῶν, τοὺς ποταμούς, τὰς ὁδοὺς, τοὺς ἀγρούς, ἔνθα κρύπτεσθαι με ἢ βαδίζειν ὑπενόησεν, ἀορασία δὲ εἶχετο μὴ εὐρίσκων τὴν οἰκίαν· οὐ γὰρ ἐπίστευσεν οἴκοι με διωκόμενον ἔχειν»³.

Ueber die Ergebnisse meiner Untersuchung habe ich sehr gedrängt im I. Teil gehandelt, der auch das Thema meines Referates bildete, gehalten auf dem XIII. Kongress für byzantinische Studien zu Oxford/England im Sept. 1966. — Es waren zwei grosse Häuser, die, durch Heirat verbunden, der Gesellschaft von Byzanz alles Auserlesene gaben und im VIII. und IX. Jahrhundert nicht nur der Aristokratie die Elite stellten, sondern auch der politischen und der kirchlichen Verwaltung.

Und diese beiden Häuser waren: erstens das von Sergios und Euphemia, das Haus also der Eltern des berühmten Platon Sakkudion, und, zweitens, das Haus des gleichfalls berühmten Philaretos Philanthropenos. Den Stammbaum von Sergios und Euphemia, der die Herkunft des «Drungarios» Leon und seiner Sohne Kyrillios und Methodios und die ganze Fülle grosser Persönlichkeiten der Aristokratie von Byzanz, die sogar bis über die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts herrschte, haben wir bereits in unserer ersten Studie nachgewiesen. Nur möchten wir voraussetzend sagen, dass Euphemia, die berühmte Gemahlin von Sergios und Mutter von Platon Sakkudion, eine

3. Eusebius, Hist., 6, 40.

Schwester von Philaretos Philanthropenos war. Der Verbindung und der dadurch zustande gekommenen Verwandtschaft zwischen diesen Häusern entsprang, wie gesagt, die bis über die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts hinaus in Byzanz herrschende Aristokratie.

Da ich in meiner ersten Studie keinerlei Bezug nehme auf die dem Hause des Philaretos verwandten Personen, möchte ich hier nur die Namen dieses Hauses hinzusetzen; viele derselben werden Fachkreisen aus der byzantinischen Geschichte wegen der hohen Stelle, welche die entsprechenden Personen innegehabt hatten, wohl bekannt sein. Hier also der Stammbaum von Philaretos: Philaretos heiratete Theosebou; dieser Ehe entstammen folgende Kinder: Johannes, später «Spatharios», Hypatia und Euanthia. — Johannes verband sich mit Eirene; dieser Ehe entsprangen folgende Kinder: Bardas, mit ihm sieben Kinder; es folgten: Eustathios, Niketas, Philaretos, Helene, Euphemia und Hypatia. — Die Tochter von Philaretos, ebenfalls Hypatia heissend, wurde mit einem Unbekannten verheiratet und war früh verwitwet; ihre Tochter war die berühmte Marina oder Maria, die erste Gemahlin Konstantins VI., des Sohnes der Eirene Athenaea, von welcher Konstantinos sich trennte, um als zweite Gemahlin die junge Theodote zu sich zu nehmen. Als weitere Kinder der Hypatia werden angeführt: Myranthia, die den Patrikios Konstantinakiös heiratete, und Euanthia, die Arichis, den König der Langobarden, heiratete⁴. Und schliesslich sei Euanthia, die jüngste Tochter des Philaretos, genannt; sie heiratete Michael,

4. Ganz richtig beachtete Vasiliev, dass nicht Argouses (Arichis) die Euanthia (Wantia) geheiratet hatte, sondern sein Sohn Grimouald. Hierzu siehe M.—H. Fourmy et M. Leroy, La vie de S. Philarète, in Byzantion, IX (1934) 107/8. Ebenda hinsichtl. der Personen des Hauses Philaretos.

dem sie folgende Kinder gebar: Anthi s, Niketas, Petros, Philaretos, die Kosmou und Hypatia.

Nachkommen dieser beiden Häuser heirateten Könige und Feldherren beziehungsweise Kinder von Königen und Patrikiern, und so übernahmen sie selbst hohe Aemter in der zivilen, militärischen und auch in der kirchlichen Verwaltung.

Zum besseren Verständnis des Hauses Philaretos Philanthropenos geben wir hier seine Familientafel.

FAMILIENTAFEL VON PHILARETOS

Philarets Eltern

1. Georgios Pheronymos = Anna (oder Johanna od. Johannou).

Kinder

2. Philaretos Philanthropenos 3. Euphemia

3. Euphemia = Sergios (Eltern von Platon Sakkudion)

Kinder

4. Platon. 5. Theoktiste 6. Anna 7. Georgios (?)

2. Philaretos Philanthropenos = Theosebeia (od. Theosebou)

Kinder

8. Johannes (Spatharios) 9. Hypatia 10. Euanthia

Johannes (Spatharios) = Eirene

|
Kinder

11. Bardas 12. Eustathios (+ mit 24 Jahren) 13. Niketas (Patenkind von Philaretos) 14. Philaretos (Enkel, früh gest.). 15. Helene (Nonne) 16. Euphemia (oder Euphemou, Nonne) 17. Hypatia

9. Hypatia (Tochter des Philaretos) = (?), Witwe

|
Kinder

18. Maria (oder Marina) 19. Myranthia 20. Euanthia 21. Petronas

10. Euanthia (Tochter des Philaretos) = Michael

|
Kinder

22. Anthis 23. Niketas 24. Petros 25. Philaretos 26. Kosmou
27. Hypatia

~~18. Marina (od. Maria, Tochter der Witwe Hypatia, Philarets Tochter) = Konstantinos VI. (Kaiser, Sohn der Königin Eirene Athenaea)~~

|
Kinder

~~28. Maria (sehr wahrscheinlich die Gemahlin von Leon Drungarios) 29. Euphrosyne (zweite Gemahlin des Kaisers Michael II. Traulos (820/9).~~

~~19. Myranthia = Konstantinakios (Patrikios)~~

20. Euanthia (Enkelin von Philaretos) = Grimoald (König der Langobarden).

Anm.: Das Synaxarion und das Menaeon vom 1. Dezember erwähnen über Philaretos Philanthropenos folgendes: «Οὗτος ὑπῆρχεν ἐπὶ βασιλείας Εἰρήνης καὶ Κωνσταντίνου, τοῦ ταύτης υἱοῦ, πόλεως Γάγγρας, χωρίου Ἀμνείας λεγομένου, υἱὸς εὐγενῶν γονέων Γεωργίου καὶ Ἀννης ἀπὸ Πόντου καὶ Γαλατικῆς χώρας ὀρωμένων, γεηπόνων ὄντων καὶ πολλὴν καὶ αὐτάρκη τὴν ὑπαρξίν ἐχόντων...». Menaeon für Dezember, Ausg. «Apostoliki Diakonia» der Kirche von Griechenland, Athen 1962, p. 7. Gemäss der Ausg. des Bartholomaeus Koutloumousianus (Venetia 1843): «Τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ (1 Δ/βρίου), Μνήμη τοῦ Ὁσίου Φιλαρέτου τοῦ Ἐλεήμονος. Στίχοι: «θνήσκεις ὁ πᾶσαν ἀρετὴν φερωνύμως, Πάτερ φιλήσας, τὸν γε μὴν οἶκτον πλέον». — «Οὗτος ὑπῆρχεν ἐπὶ τῆς βασιλείας Κωνσταντίνου καὶ Εἰρήνης, Παφλαγόνων χώρας ὀρωμένος, υἱὸς Γεωργίου καὶ Ἀννης, παρ' ὧν καὶ εἰς γάμου κοινωνίαν γυναικί τιμὴν σεμνῇ ἐξεδόθη. Τῇ γεωργίᾳ δὲ σχολάζων, ἀκεῖθεν τὰς εἰς ζωὴν ἀφορμὰς κτώμενος, πολὺς ἦν ρέων τὴν ἐλεημοσύνην. Ὅθεν εἰς τοσαύτην πενίαν κατήνησεν, ὡς στερεῖσθαι καὶ τῆς ἀναγκαίας τροφῆς. Ἄλλ' ὁ Θεὸς οὐ παρεῖδεν αὐτὸν εἰς τέλος κατατρυχεσθαι τῇ ἐνδείᾳ· τὴν γὰρ ἐγγονὴν αὐτοῦ Μαρίαν, πάσης εὐπρεπείας οὖσαν ἀνάπλεων, τὸν τῆς βασιλίσσης υἱὸν Κωνσταντῖνον ἀγαγέσθαι εἰς γυναῖκα ὠκονόμησε, καὶ αὐτὸν τῇ τοῦ Ὑπάτου ἀξίᾳ τιμηθῆναι, καὶ πολλῶν χρημάτων κύριον γενέσθαι, ἃ τοῖς πένησιν ἀφθόνως παρεῖχεν. Ἐπειδὴ δὲ ὁ καιρὸς τῆς πρὸς Χριστὸν ἀναλύσεως αὐτοῦ ἐγνώσθη αὐτῷ, τοὺς πρὸς γένος αὐτῷ διαφέροντας συγκαλεσάμενος, ἅπαντα τὰ μέλλοντα συμβαίνειν αὐτοῖς προεῖπε, προσθεὶς καὶ ταῦτα. Τῆς φιλοξενίας, τεκνία, μὴ ἐπιλανθάνεσθε· τοὺς νοσοῦντας καὶ τοὺς ἐν φυλακαῖς ἐπισκέπτεσθε· χηρῶν καὶ ὀρφανῶν πρόσθητε. ἀλλοτρίων μὴ ἐπιθυμῆτε· τῶν ἐκκλησιαστικῶν συνάξεων μὴ ἀπολυμπάνεσθε· καὶ, ἵνα τὰ πάντα συνελὼν εἶπω, ὡς ἐμὲ εἶδετε ποιοῦντα, οὕτω καὶ ὑμεῖς ποιοῦντες μὴ παύσητε. Καὶ ταῦτα εἰπὼν, ἐν εἰρήνῃ ἀνεπαύσατο». Und im Grossen Synaxar (Athen 1966², ed. von Viktor Matthaios, tom. XII, Monat Dezember,

p. 17) wird das ganze Leben des Hl. Philaretos, entnommen dem «Paradeisos» von Agapios dem Kreter, beschrieben. Seine Vita beginnt folgendermassen: «Φιλάρετος ὁ ἐν ἀγίοις Πατήρ ἡμῶν ἦτο κατὰ τοὺς χρόνους Κωνσταντίνου καὶ Εἰρήνης τῶν βασιλέων ἐν ἔτει ψπ' (=780), κατήγετο δὲ ἀπὸ τὰ μέρη τῆς Παφλαγονίας, ἐκ πόλεως ὀνομαζομένης Ἀμνεία, ἣτις ὑπήγετο εἰς τὴν Μητρόπολιν τῆς Γάγγρας». Siehe Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae, ed. H. Delehay (Propylaeum ad Acta Sanct. Novembris), Bruxelles 1902 col. 269,28- 270,33). Der von Fourmy und Leroy über die Eltern von Philaretos, zumal aber hinsichtlich seiner Mutter Anna geäusserte Zweifel ist haltlos. Dementgegen beweist gerade der Name Anna, ihrer Enkelin, d.h. der Schwester des Platon Sakkudion, der berühmten Gemahlin des Leon Patrikios, dass Philarets Mutter wirklich Anna geheissen hat.— Wie wir nun in einer anderen Untersuchung nachweisen werden, befindet sich auch unterhalb des fast zerstörten Mosaiks mit dem fürbittenden Hl. Demetrios, das in der kleinen im Mauerwerk befindlichen Apsis in der Arkade des Südflügels entdeckt wurde, eine ebenfalls fast zerstörte dedizierende Aufschrift, wovon folgende Buchstaben erhalten geblieben sind:ΘΥ ΚΑΙ ΤΗΣ ΣΥΜΒΙΟΥ ΑΥΤΟΥ ΙΩ.....

Nach Herrn und Frau Sotiriou (a.a.O. I, 198/9 u. II, Taf. 71b) heisst es; «... καὶ τὸ μωσαϊκὸν τοῦτο φαίνεται σύγχρονον πρὸς τὰ ἄλλα τοῦ ἱεροῦ Βήματος». Und dies wird von ihnen, wie folgt, erklärt: «(Ἵπὲρ εὐχῆς) (ὄνομα χορηγοῦ) καὶ τῆς συμβίου αὐτοῦ Ἰω(άννας);— Wir ergänzen die Aufschrift folgendermassen:

(ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΚΑΙ ΤΗΣ ΣΥΜΒΙΟΥ ΑΥΤΟΥ ΙΩ (ΑΝΝΑΣ).

Für uns steht es ausserhalb allen Zweifels: Hier handelt es sich um die Eltern des berühmten Philaretos Elee-

mon bzw. Philanthropenos, d. h. es handelt sich um G e o r g i o s P h e r o n y m o s und um dessen Gemahlin A n n a oder J o h a n n e bzw. J o h a n n o u.

Hinsichtlich aller dieser Personen, über deren Taten und Bewertung, soll zu anderer Zeit gehandelt werden.

Jetzt möchte ich zusammenfassend nur bestimmte, erläuternde Punkte berühren, die zugleich als Antwort auf mir vorgelegte Fragen dienen mögen:

1) Unsere gesamte Arbeit brachte uns zu der mehr oder weniger sicheren Folgerung, dass die ganze Ausschmückung der Kirche «Agios Demetrios» zu Thessalonike, begonnen unter dem «Eparchos» L e o n und zwar sogleich mit der Inthronisierung von T h e o p h i l o s im Jahre 829, ohne dass ich dabei ausschliesse, dass dies auch noch unter Michael II. Traulos (820/9) geschehen sein könnte, beendet wurde hauptsächlich zu Zeiten der Kaiserin T h e o d o r a (842/56).

2) Dass «zu Zeiten Leons des Eparchos» die Renovierung und Ausschmückung der Kirche «Agios Demetrios» zu Thessalonike vonstattenging, bestätigt die mit goldenen Lettern geschriebene Aufschrift, welche als erster O. T a f r a l i im Codex Nr. 1517 in der Nationalbibliothek von Paris entdeckt hatte. Diese Aufschrift befindet sich genau über der Erzählung, welche die Feuersbrunst dieser Kirche beschreibt (G. u. M. S o t i r i o u, Die Basilika des Hl. Demetrios, tom. I, 197 u. Anm. 4 (griech.).

3) Dass der «Eparchos» L e o n kein anderer sein kann als der L e o n «Drungarios», der zuvor «Orphanotrophos» und «Sakellarios» war, später aber «Patrikios» und «Eparchos» wurde, d.h. der Vater der berühmten Slavenapostel K y r i l l o s und M e t h o d i o s, dies habe ich lang und breit in meiner Studie bewiesen (pp. I. 32-44).

Desgleichen gedenke ich, den Beweis durch eine weitere Untersuchung noch durch andere Argumente aus den Quellen zu erhärten.

Für jetzt verweise ich nur auf folgende Briefe von Theodoros Studites: Brief Nr. XXIX, Nr. LVI und Nr. CXXIX (Migne P.G. tom. 99).

4) Ueber die Errichtung des «Thema» von Thessalonike, als bereits in den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts errichtet, siehe I. Studie Einleitung und Dvornik, Les Légendes S. 2 f. Gelzer, Die Genesis S. 32. Dass der Titel des Befehlshabers eines «Thema», der des «Strategos», bereits seit dem VI. Jahrhundert zugleich mit den Titeln «Eparchos» und «Drungarios» üblich war, beweist das Sigillium Nr. 336 (Schlumberger, Sigillographie): «Θεοτόκε βοήθει εὐ(γ)ενίῳ ἀποεπάρχων καὶ δρουγγαρίου» (vgl. Gelzer, Die Genesis der byzant. Themenverfassung, Leipzig 1839, p. 32 Anm. I. Siehe auch H. Ahrweiler, Byzance et la Mer, Paris 1966, Art. «δρουγγάριος»).

5) Der erste, uns bekannte «Eparchos» von Makedonien mit dem Sitz in Thessalonike ist der im Jahre 813 eingesetzte «Johannes Patrikios und Strategos von Makedonien» (unter Staurakios 811 -Gelzer); dies geschah unter Leon V. (813/20) nach der Teilung des «Thema von Thrakien und Makedonien», als das Thema Thessalonike zum erstenmal genannt wurde (Gelzer S. 91. Dvornik, Les Légendes. p. 9/10).

6) Den Patrikios und Strategos des «Thema» von Makedonien identifizieren wir mit jenem, an den Theodoros Studites seinen Brief Nr. XVIII (Migne, P.G. 99, 961) gerichtet hatte. Unter Michael II. Traulos (820/29) wurde dessen Nachfolger sicherlich sein Bruder Leon, der in den Viten der leiblichen Brüder Kyrillos und Methodios den Titel «Drungarios» führt, also, der Vater unserer Slawenapostel.

7) Hinsichtlich der Datierung der Ausgestaltung der Kirche «Agi os D e m e t r i o s» zu Thessalonike erwähnen G. und M. S o r t i r i o u, denen das Problem vertrauter ist als irgendeinem anderen, folgendes: «Προβληματική μένει ἡ χρονολόγησις τῆς διὰ μωσαϊκῶν διακοσμῆσεως τοῦ ναοῦ, περὶ τῆς ὁποίας εἰς τὰ βιβλία τῶν θαυμάτων οὐδὲν ἀναφέρεται» (a.a.O. I,25). Obgleich ich kein Archäologe bin, glaube ich aber doch, dass die Methode, die durch den Vergleich des Stils der Mosaiken befolgt wird, allein nicht immer zuverlässig ist. Da nun ernste philologische, historische und aus Epigrammen stammende Anhaltspunkte zur Datierung derselben beigebracht werden, kann man nicht unbegründet deren Wert übersehen. Die chronologische Beweisführung für die Mosaik der Kirche «Agi os D e m e t r i o s» zu Thessalonike seitens der Archäologen wäre sehr wünschenswert.

8) Um die gesamte politische Lage zu Zeiten von T h e o p h i l o s (829/42), T h e o d o r a (842/56), M i c h a e l I I I. (856/67) und weiterhin besser zu kennen und um die Verhältnisse jener Personen zu verstehen, die die Hauptrolle spielten, ja, manchmal nahe miteinander verwandt waren, muss man auf deren Zeitgenossen und nach ihnen auftretende Schriftsteller, zumal auf die Chronisten und besonders auf die Nachfolger von T h e o p h a n e s (G e n e s i o s, A n o n y m o s, N i k e p h o r o s, S y m e o n M a g i s t r o s sowie M i c h a e l G l y k a s u.a.) zurückgreifen. Dort wird man Informationen finden über die Aversion des B a r d a s wider seinen Onkel T h e o k t i s t o s, d.h. gegen seinen Neffen K o n s t a n t i n o s - K y r i l l i o s (Genes., bei M i g n e, P.G. 109.4405), dort wird man Anhaltspunkte hinsichtlich des Sturzes von I g n a t i o s finden (Sym. M a g., ibid 109, 729 u. 744); und schliesslich wird man sich dort auch informieren können über den Widerstand des Konstantinos hinsichtlich der Wahl

des Photios zum Patriarchen (ibid. 109, 1117. Behelfsmässig verweise ich auch auf das Werk von Paparrigopoulos (a.a.O., tom. IIIb, 282ff.).

9) Man betrachtet zwar die Viten von Konstantinos-Kyrillos und Methodios als glaubwürdige Quellen, aber nichtsdestoweniger lassen sie viel Fragliches und zahlreiche Probleme ungelöst -nicht wenige, auf die bisher keine entscheidende Antwort gegeben ist (vgl. Goetz, Grivec, Dvornik u.a.). Vieles wird zuweilen mit Uebertreibung berichtet und nicht Weniges sprengt den Rahmen historischer Wirklichkeit, sei es, dass es vom Legendären umhüllt oder in eine «Wundergeschichte» in Form eines Synaxarion eingekleidet wird. Es obliegt dem kritischen Forscher, der historischen Akribie nachzuspüren, damit er sie von der Sage oder auch dem Unwahrscheinlichen scheidet.

10) Um die Ereignisse von 856/7 und hernach zu verstehen und richtig zu interpretieren, muss man sich zuvor mit den Grossen jener Epoche sowie mit der politischen Stellung und den politischen Ambitionen eines jeden vertraut gemacht haben.

Ich wiederhole: Leon «Drungarios», der Vater von Konstantinos-Kyrillos und Methodios, war ein Bruder von Theoktistos, dem allmächtigen Ministerpräsidenten unter Theodora (842/56). Theodoras Mutter, namens Theoktiste, war die Schwester des gleichnamigen Ministerpräsidenten und des Leon «Drungarios». Theoktistos stellte die Hochschule, die Akademie bzw. das «Pandidakterion» wieder her — und nicht Bardas, wie die gegenreformatorischen Chronisten parteiisch bewusst hervorheben. Theoktistos gründete, oder, besser gesagt, errichtete von neuem die Hochschule. Er tat dies für seinen Schützling, für seinen geliebten «waisen» Neffen Konstantinos, und für den

jungen «συμβασιλεύς» Michael III. Ungefähr 25 jährig wird Konstantinos, der frühere Schüler von Leon Mathematikos, ehem. Erzbischof von Thessalonike (832?-840), und von Photios, zum Professor an diese Hochschule berufen, deren Rektor Leon Mathematikos war und an welcher Photios als Professor lehrte.

Nach dem von Bardas - dem Bruder der Theodora und Neffen seitens der Schwester des Theoktistos und des Leon «Drungarios» — am Premierminister Theoktistos verübten Mord verlor natürlich auch Konstantinos seine Professur. Der äusserst verschlagene Bardas, Vetter ersten Grades von Konstantinos-Kyrillos, schickte, skrupellos wie er war, Konstantinos zweimal auf angeblich hohe diplomatische Missionen, auf denen er nicht geringen Gefahren ausgesetzt war. Als Konstantinos mit seinem Bruder Methodios von der zweiten Mission aus dem Chazarenland zurückgekehrt war, merkte er, dass für ihn und seinen Bruder die Atmosphäre nunmehr völlig unerträglich war. Gerade zu dieser Zeit bot sich ihnen eine neue Mission und zwar nach Mähren, welche die beiden Brüder gern übernahmen; denn für sie bedeutete sie zugleich auch eine «Rettung»; da sie sie aus dem feindlichen Milieu der das Wohl und Wehe des Reiches leitenden Mächtigen, mit denen sie leider auch verwandt waren, entfernte - ja, nicht zuletzt auch von den Mördern und Verderbern aller ihrer geliebten Verwandten und Gönner (Theoktistos, Theoktiste, Theodora und ihre fünf Töchter und schliesslich auch der Patriarch Ignatios selbst). Aber die beiden Brüder betrachteten ihre Mission zugleich als höchste Pflichterfüllung — nicht nur ihrem heissgeliebten Vaterland gegenüber, sondern vor allem auch gegenüber ihrem eigenen, sehr frommen Vorhaben, eines der höchst interessanten Missionswerke durchzuführen, das ja nur sie erfolgreich zu Ende bringen konnten. Und dies ermöglichte sich nur auf Grund ihrer

ausgezeichneten Bildung, ihrer tiefen Frömmigkeit, verbunden mit mutigem Glauben, aber auch wegen ihrer tiefen Kenntnis des Altslawischen und wegen der hinreichenden Anzahl von Anhängern und Schülern, die besonders Methodios um sich gesammelt hatte; einige von ihnen waren slawischer Herkunft (Migne, P.G. 126, 1193-1246: Vita S. Clementis).

Wer also Personen, Verhältnisse und die ganze politische und kirchliche Lage jener Zeit kennt und die Quellen richtig zu interpretieren versteht, ist viel berechtigter, zwar von einer «Entsendung» oder Mission zu reden, zugleich aber im Prinzip auch von einer «Flucht», von einer «befreienden Flucht» der berühmten Brüder Konstantinos-Kyrillos und Methodios. (Ueber die erste Entsendung zu den Arabern, siehe: A. A. Vasiliev-Grégoire — Canard, Byzance et les Arabes, Bruxelles 1935, pp. 148, 214 u. 246. Fr. Dvornik, Les Légendes, p. 90 u. 354. Grivec, Konstantin und Method, S. 39-42; daselbst auch über die Gefahren, denen Konstantinos auf seinen Missionen ausgesetzt war. Die Chronisten beschreiben betont mit vielen Einzelheiten diese Reisen (Genes., Georg. Kedr., u.a. Siehe desgl. auch die Viten der beiden Brüder).

11) Die Geschichte der Beziehungen zwischen den Mähren, Ludwig und Bulgaren widerspricht in keinerlei Weise der scheinbar «offiziellen» Entsendung, in Wirklichkeit aber «befreienden Flucht» der beiden Brüder Konstantinos-Kyrillos und Methodios. Gerade deswegen ziehen es gewisse Byzantinisten und Slawisten vor, die Brüder Konstantinos-Kyrillos und Methodios als «Abgesandte» bzw. «Legaten» zu bezeichnen, während andere sie «Missionare» nennen. Unserer Meinung nach ist beides zusammen das richtigere. Unser Standpunkt erklärt sich also auch in diesem Punkte voll und ganz aus dem ge-

samten historischen Zusammenhang dieser Völker und aus den Beziehungen, die sie in der fraglichen Zeit miteinander gehabt haben. Nichts Anderes braucht man zu tun, als ein beliebiges wissenschaftliches Handbuch der Geschichte des Byzantinischen Reiches aufzuschlagen, um das bestätigt zu finden.

12) Beide Brüder kehrten trotz ihrer heissen Sehnsucht nicht nach Byzanz zurück - weder der vorzeitig verschiedene (869) Konstantinos - Kyrillos noch sein älterer Bruder Methodios, obgleich letzterer es vorgehabt hatte - sei es nur, auf Besuch nach Konstantinopel zu kommen. Grivec nimmt Methodios' Besuch in Konstantinopel als sicher an, und zwar soll er nach ihm 882 stattgefunden haben. Und dennoch bezweifelt L. Goetz zu Recht den historischen Wert des Kap. 13 der Vita Methodii, wenn er sagt: «In dieser Form ist die Erzählung nicht echt, und auf jeden Fall wurde sie verfasst, um Methodios' Tätigkeit auch beim griechischen Herrscher hervorzuheben». Andere Wissenschaftler bezweifeln oder verneinen gar, dass Methodios seinen Wunsch, nach Konstantinopel zurückzukehren, verwirklicht habe. Dies wird noch dadurch erhärtet, dass der herzengute Papst Johannes VIII. (872/82), der mit Photios in Verbindung gestanden hatte, genau im Jahre 882 gestorben war. Der auf ihn folgende Marinos bzw. Martin I. (882/4) hätte unmöglich als der fanatischste Gegner von Photios eine solche Mission erlauben können (so auch Wattenbach, Hergenröther u.a., während Lapotre, Amann, Grumel, Bidlo und etwas mit Vorbehalt zu beiden Ansichten auch Dvornik, Methodios' Reise nach Konstantinopel akzeptieren, ja, und dies mit dem Zweck der Versöhnung der Kirchen des Ostens und des Westens, was besonders dadurch bewirkt wird, indem sie Methodios offensichtlich papistische Anschauun-

gen in den Mund legen). Aber wie ist es möglich, dass die byzantinischen Chronisten nichts, aber auch rein gar nichts, von einer solch höchst wichtigen Reise des Methodios nach Konstantinopel erwähnen, zumal sie der Versöhnung der beiden Kirchen hätte dienen sollen? Wir halten die Deutung des Briefes des Papstes Johannes VIII. an Methodios, verfasst im Jahre 881, für sehr gesucht und verneinen, dass Methodios etwa nach Konstantinopel gereist sei. Die Haltung, die Photios danach der Römischen Kirche gegenüber eingenommen hatte, rechtfertigt voll und ganz unseren Standpunkt.

Ueber die bestrittenen Nachrichten, welche uns der bekannte Anastasios Bibliothekarios über Konstantinos-Kyrillos und Methodios vermittelt, und hinsichtlich der von ihnen in Cherson aufgefundenen Reliquien des Hl. Clemens und betreffs der entsprechenden Berichte von Photios' Feind, des nach Cherson verbannten Metropoliten Metrophanes, brauch'ich nur auf die Arbeit von Ernst Perels, Papst Nikolaus I. und Anastasius Bibliothecarius, Berlin 1920, pp. 317/22, zu verweisen. Dort wird die Frage der Identität Anastasios des «Presbyters» mit dem «Abt» und «Bibliothekarios» Anastasios untersucht. Siehe auch Grivee S. 254 und S. 124 u. 126. — Ein Forscher hat stets ihm zukommende Nachrichten zu überprüfen, zumal wenn sie von Personen stammen, deren Glaubwürdigkeit auf Grund von Sympathie oder Antipathie den in Frage stehenden Personen gegenüber und auf Grund persönlicher Stellungnahme zu Dingen, welche die verschiedenen Autoren erwähnen, zweifelhaft sind.

13. Die grossen Missionare und Erleuchter der Slawenwelt habe ich im Titel meiner Studie absichtlich «Heilige» genannt, obgleich das Oekumenische Patriarchat von Konstantinopel und die Griechische Kirche sie nie als solche

anerkannt haben - da sie ihnen als «Heilige» nicht dienlich waren - besonders wegen des veränderten politischen Kurses auf Grund der allmählich sich steigernden Spannungen zwischen der Byzantinischen und der Römischen Kirche. Man hat aber bemerkt, dass die Frage, warum sie von der Kirche von Konstantinopel nicht als Heilige geehrt wurden, daraus erklärt werden kann, dass auch andere Missionare nicht als Heilige verehrt worden sind. Aber K o n s t a n t i n o s - K y r i l l o s und M e t h o d i o s, diese wirklich grossen Männer, die, entweder offiziell oder halboffiziell in das Land der Mähren entsandt, ihren politischen, kirchlichen und missionarischen Auftrag nach so unvorstellbaren Verfolgungen durchgeführt hatten, wurden sogleich nach ihrem Tode von der Römischen Kirche und etwas später auch von allen Slawischen Kirchen als «Heilige» anerkannt - nur seitens unserer Byzantinischen Kirche nicht, auch sind sie seither nie erwähnt worden! Diese Tatsache darf natürlich bei keinem Historiker Verwunderung auslösen: warum und weshalb diese Unterlassung? Wer den ganzen geschichtlichen Ablauf der Beziehungen der Byzantinischen Kirche zur Römischen und die des byzantinischen Kaisers zu den Völkern des Westens kennt, wird ohne Schwierigkeiten die Lösung für dieses Problem finden können. Und die richtige Lösung desselben ist jene, die wir bei der Quellennachforschung gefunden haben, das heisst, dass die ganze tragische Fortsetzung der politischen und kirchlichen Geschichte von 856 und danach beweist, dass im allgemeinen die Atmosphäre in Byzanz den grossen Slawenaposteln gegenüber alles andere als freundlich war; dies zeigt sich nicht nur darin, dass es sie nicht heiligsprach, sondern sie im Fall der Fälle auch nicht in ihr Vaterland zurückkehren liess. Darum glauben wir, dass so auch die Nichterfüllung der brennenden Sehnsucht des überlebenden M e t h o d i o s, d.h. nach Konstantinopel zurückzukehren, trotz der unklaren

ren und unwahrscheinlichen indirekten Nachrichten, worüber wir oben gesprochen haben, erklärlich ist.

14) Zur Beseitigung bestimmter chronologischer Konfusionen wiederhole ich nochmals, was ich oben gesagt habe: Selbst der Patriarch P h o t i o s war, glaube ich, dem verwandten Zwiegespann K o n s t a n t i n o s - K y r i l l o s und M e t h o d i o s nicht gerade sehr freundlich gesinnt! Dies lag daran, dass die berühmten Missionare übermässig das Andenken an ihren grossen Onkel ehrfürchtig bewahrten — des Vettters ihres Vaters L e o n «Drun-garios»—, d.h. das Andenken an T h e o d o r o s S t u d i t e s, während bei P h o t i o s alle Studiten in höchster Ungnade standen, die Studiten aber — nur zu natürlich — den hl. I g n a t i o s, ebenfalls Studit, dem P h o t i o s auf den Patriarchenthron folgte, nachdem er (Ignatios) von B a r d a s gewaltsam abgesetzt worden war, sehr verehrten.